SOMMER 2021 / NR. 62

GLS Treuhand
Zukunftsstiftung Entwicklung

PROJEKTSPIEGEL

der GLS Entwicklungszusammenarbeit

KENIA STÄRKUNG DER WIDERSTANDSKRAFT 1 **UGANDA** DAS FAHRRAD MACHT'S MÖGLICH 3 **INDIEN** NOTHILFE UND DASEINSVORSORGE 4
PERU MOBILE RECHTSBERATUNG 7 **BRASILIEN** GRUNDEINKOMMEN 9 **UGANDA** TRAUMA-WORKSHOPS 10 **INDIEN** FRAUENPOWER 11

Dr. Annette Massmann

IM KRISENMODUS

Liebe Leserin, lieber Leser,
im letzten Jahr begegneten unsere Partner*innen der wirtschaftlichen Krise in Folge der Lockdowns mit Lebensmittelhilfen, selbstgenähten Masken, Aufklärungsarbeit. Sehr früh, zumeist noch vor einer großen Verbreitung des COVID-19-Virus, drosselten die Regierungen das öffentliche Leben. So lange, bis sie die Lockdowns wirtschaftlich nicht mehr tragen konnten. Die Zunahme der Erkrankungen hat die ohnehin desolaten Gesundheitssysteme in den Ländern unserer Partner*innen kollabieren lassen.

Gleichzeitig kommt die internationale Impfinitiative COVAX wegen mangelnder Finanzierung nicht voran. Die Lage in vielen Ländern, zurzeit vor allem in Indien und Nepal, spitzt sich dramatisch zu. Es geht darum, Menschen das Überleben zu ermöglichen, Selbsthilfe auch in Krisenzeiten zu befördern und Einrichtungen einer emanzipatorischen Zivilgesellschaft aufrechtzuhalten. Wir bitten um Ihre Hilfe!

Dr. Annette Massmann

Zukunftsstiftung Entwicklung
Postfach 44774 Bochum
Für Besuche: Christstraße 9
entwicklung@gls-treuhand.de
www.zukunftsstiftung-entwicklung.de
Telefon +49 234 5797 5134
Fax +49 234 5797 5188

DZI Spenden-Siegel Geprüft + Empfohlen!
Initiative Transparente Zivilgesellschaft

Grace Karuku weitet ihren Gemüseanbau aus und bereichert ihre Ernährung mit Kräutern und Zitronengras.

KENIA: STÄRKUNG DER WIDERSTANDSKRAFT

Prävention, Hygiene und Ernährung

Der Dreiklang aus Radiobotschaften, Gemüsegärten und Seifenproduktion soll helfen, die Auswirkungen der Pandemie in Massai-Gemeinden zu lindern.

Fährt man von Nairobi nach Südwesten in Richtung Tansania, erreicht man nach einigen Stunden auf holprigen Straßen die Region Kajiado. Dort arbeitet unser Projektpartner SACDEP im dritten Jahr mit 5.000 Massai-Haushalten an der Verbesserung ihrer Lebensbedingungen. Der Erhalt des gemeinschaftlichen Landbesitzes für Menschen und Wildtiere, verbesserter Zugang zu Wasser, Aufforstung, Grasbanken, um Dürrezeiten zu überstehen, der Bau von Rindertauchbecken zur Krankheitsbekämpfung und die Vermittlung von Anbautechniken des organischen Landbaus sind Komponenten dieses Projektes. Die Arbeit kam gut voran – bis zum umfassenden Lockdown mit Schließung aller Viehmärkte und ohne Aufklärung zum Schutz vor Ansteckung.

Dornige Akazien beherrschen das Massai-Gebiet. Gelbes, dürres Gras auf roter, staubiger Erde, so weit das Auge reicht. Obwohl Massai in Kenia eine Minderheit bilden, ist ihre traditionelle Kleidung und ihr Schmuck überaus symbolträchtig. Fotos traditionell gekleideter Massai werden immer wieder genutzt, um Kenia als Reiseziel zu bewerben. Für viele Kenianer*innen verkörpert die Massai-Kultur die vorkoloniale Geschichte des Landes und stützt eine Art Nationalstolz. Sie ist heute ein Symbol für die reiche, diverse Kultur Kenias. Viele Massai leben auch heute halbnomadisch als Viehhirten und pflegen ihre Traditionen. Ihr Wohlergehen hängt fast ausschließlich vom Wohlergehen ihrer Viehherden ab.

Die Massai waren noch nie so unter Druck wie heute. Massai-Gemeinden sind überwiegend in sogenannten group ranches organisiert. Dies bedeutet, dass das Land in gemeinschaftlichem Besitz ist. Dieser Gemeinschaftsbesitz wird aber seit einem neuen Nationalgesetz (2016) zu Landeigentum nicht mehr anerkannt. Früher zogen die Massai in Dürrezeiten in andere Gebiete Kenias oder nach Tansania. Heute ist das nicht mehr möglich, denn der Druck auf Land wächst. Die Millionenmetropole Nairobi dehnt sich mit riesigen Gewerbegebieten und neuen Siedlungen aus. Tansania schließt immer wieder die Grenzen für Viehhirten; häufig wurden aus Kenia kommende Rinderherden beschlagnahmt. Dazu kommen auch noch die Herausforderungen im Zuge der Pandemie.

(1) Paul Gicharu (re.), Ausbilder von SACDEP, und Julius Lemoyian freuen sich über erste Ernteerfolge.
(2) Teilnehmer*innen eines Workshops zur Seifen- und Waschmittelproduktion bei SACDEP.
(3) In den Workshops wird die Produktion von Seifen, Waschmittel und Putzmittel praktisch geübt.

Die Folgen von Corona bewältigen
Die Pandemie verlief in Kenia bislang in mehreren Wellen. Seit Anfang diesen Jahres ist die Anzahl der täglichen Neuinfektionen wieder gestiegen, wobei offizielle Zahlen wegen fehlender Erfassung nicht wirklich aussagekräftig sind. Klar ist: Das ohnehin schwache Gesundheitssystem ist absolut überlastet.

Im Massai-Gebiet von Kajiado wirken sich drei weitere Faktoren verhängnisvoll aus. Die meisten Massai verstehen weder Englisch noch Kisuaheli, doch nur in diesen Sprachen hat die kenianische Regierung Aufklärung zum Umgang mit Corona veröffentlicht. Zudem liegt Kajiado an der Grenze zu Tansania. Bis März 2021 propagierte der tansanische Präsident Magufuli, das Virus sei nicht gefährlich. Inzwischen ist er an Corona verstorben. Seine Nachfolgerin, Samia Hassan, verfolgt eine andere Linie. Doch Aufklärung zu Corona ist generell rar, in der lokalen Sprache der Massai gar nicht vorhanden. Der Grenzverkehr ist stark, gerade über die grüne Grenze.

Aufklärung per Radio
Um die Prävention zu stärken, möchte SACDEP Radiobotschaften und Informationsflyer auf Massai verbreiten. Mithilfe von vielen bildlichen Darstellungen soll die Botschaft, wie man sich vor einer Infektion schützen kann, auch für Analphabet*innen verständlich werden.

Mehr Widerstandskraft durch bessere Ernährung
Neben den gesundheitlichen Folgen belasten die wirtschaftlichen Folgen die Gemeinden in Kajiado schwer. Da sie im Wesentlichen vom Verkauf von Rindern und Kühen leben und im Rahmen der Lockdowns die Viehmärkte immer wieder für Wochen geschlossen werden, haben viele Familien ihr Einkommen verloren. Für sie wird es immer schwieriger, ihre Grundbedürfnisse zu erfüllen, zumal gleichzeitig die Lebensmittelpreise stark gestiegen sind. Deshalb will SACDEP seine Schulungen für organischen Landbau ausbauen und mit weiteren 1.080 Familien Gemüsegärten anlegen. Gerade Frauen sollen gezielt angesprochen werden.

Einkommen durch Seifenproduktion
Zusätzlich werden 64 Jugendliche ausgebildet, um Seifen, Desinfektionsmittel und andere Hygieneartikel herzustellen. Sie erlernen einfache Einnahmen- und Ausgabenrechnungen und Wege für den Vertrieb ihrer Produkte. Im Rahmen des Projektes nehmen die Jugendlichen den Aufbau von 16 Manufakturen in sechs Handelszentren der drei group ranches in die Hand. Diese werden mit einfachem technischen Gerät und Blockpressen zur Seifenproduktion ausgestattet. Es sind Unternehmungen, die den Jugendlichen auch jenseits der Pandemie ein Einkommen bringen können, denn diese Hygieneartikel werden immer gebraucht.

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung übernimmt 75 Prozent der Gesamtkosten, wenn 25 Prozent durch Spenden finanziert werden können. Pro Familie sind dies einmalig 9 Euro. Sie stärken die Widerstandskraft auch jenseits von Pandemiezeiten.

SPENDENZWECK

Kenia: Widerstandskraft stärken (F 263 P)

UGANDA: DAS FAHRRAD MACHT'S MÖGLICH

Radeln zur Ernährungssicherung

Wie sollen landwirtschaftliche Berater*innen 4.850 Kleinbäuer*innen regelmäßig erreichen, wenn sie in Pandemiezeiten maximal fünf Personen gleichzeitig besuchen dürfen? Die Idee: Modellfarmer*innen werden zu Gemeindetrainer*innen – das Fahrrad zum Katalysator.

(1) Proscovia Nyanka, Präsidentin von GLFU, bei der Übergabe eines Fahrrads.
(2) Ehrenamtlich arbeitende Gemeindetrainer*innen erhalten ihre „Diensträder“.

Im Green Light Forum organisieren sich 13 erfahrene Partnerorganisationen der Zukunftsstiftung Entwicklung. Im laufenden Projekt zu organischem Landbau arbeiten fünf dieser Organisationen mit 4.850 marginalisierten Kleinbauernfamilien zusammen und schulen sie in nachhaltigen Methoden zu Erhalt und Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit und Biodiversität und zur Ertragssteigerung. Dieses großangelegte Vorhaben verbessert die Lebensgrundlagen der Familien und schafft Widerstandskraft gegen den fortschreitenden Klimawandel.

Angepasste Projektarbeit in Zeiten von Corona
Da seit Beginn der Corona-Pandemie keine Gruppenschulungen mehr erlaubt sind, haben Modellfarmer*innen einen Teil der Schulungsarbeit auf dem Feld übernommen. Sie wurden von ihren Gemeinden ausgewählt und erhielten eine zusätzliche Ausbildung, um die Bäuer*innen auf ihren kleinen Höfen individuell beraten zu können. Neben Techniken des organischen Landbaus lehren sie auch zu den Themen Wassermanagement, Tierzucht und -haltung, Saatguterhalt, Wiederaufforstung, Biodiversität und Vermarktung.

Vor der Pandemie dienten ausgewählte Bauernhöfe als zentrale Treffpunkte, zu denen die Gruppenmitglieder an fest vereinbarten Tagen zumeist zu Fuß gelangten. Für die Bäuer*innen ist es unerschwinglich, öffentliche Verkehrsmittel, besonders die weit verbreiteten Motorradtaxis, zu nutzen. Zu Beginn der Pandemie 2020 wurden sie erst ganz verboten, inzwischen sind sie eingeschränkt wieder zugelassen. Folge dessen sind enorme Preissteigerungen im gesamten öffentlich zugänglichen Verkehr.

Die Mobilisierung der Gemeindetrainer*innen
So ist es auch unbezahlbar, dass Gemeindetrainer*innen mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu den Orten ihrer Einsätze fahren. Zu Fuß können an einem Tag jedoch viel zu wenig Farmen erreicht werden. Da kommt das Fahrrad ins Spiel.

Fahrräder sind ein einfaches Mittel, um die Begleitung effizienter zu gestalten
Besonders engagierte Gemeindetrainer*innen, die bereit sind, auch außerhalb ihrer eigenen Gemeinde Kleinbäuer*innen zu schulen, wurden von den Mitarbeiter*innen des Green Light Forums ausgewählt. Sie sollen mit Fahrrädern ausgestattet werden. Pro Gemeindetrainer*in sollen so mindestens drei bis vier Kleinbäuer*innen pro Tag erreicht werden. 30 Fahrräder konnte das Green Light Forum schon vergeben. Gerne würden wir rund 200 Gemeindetrainer*innen mit Rädern ausstatten.

Die derzeitige Schulungsphase ist bis Ende 2022 geplant. Als Anerkennung ihres Engagements sollen die Fahrräder nach erfolgreichem Abschluss in den Besitz der Gemeindetrainer*innen übergehen. Als günstiges und schnelles Transportmittel gewinnen die Fahrräder im Projektgebiet auch jenseits der Schulungseinsätze an Bedeutung – zum Beispiel für den Transport der Ernten zum Markt.

Ein einfaches Rad ohne Gangschaltung für die flachen Gegenden kostet 107 Euro. Ein Mountainbike mit Gangschaltung 166 Euro. Für zwei Mund-Nasen-Masken und Reparaturkosten im ersten Jahr rechnen unsere Partner jeweils 30 Euro dazu.

SPENDENZWECK

Uganda: GLFU Fahrräder (F 272 P)

INDIEN: NOTHILFE, WO NÖTIG, AUSRICHTUNG AUF DASEINSVORSORGE, WO MÖGLICH

Ekta Parishad – eine Bewegung in Bewegung

Zu Beginn des Jahres 2021 galt die Corona-Pandemie in Indien als kontrolliert bis überwunden. Ende April 2021 hält das Land nun den traurigen Rekord der höchsten täglichen Neuinfektionen weltweit. Fast zwei Drittel der Bevölkerung sind direkt oder indirekt von der Pandemie betroffen. Arbeitslosigkeit, Hunger und Unerreichbarkeit medizinischer Versorgung sind die Folgen. Wie kann es gelingen, diese Folgen in den kommenden Monaten und Jahren zu bewältigen?

Ekta Parishad ist eine der größten Volksbewegungen weltweit. Zehntausende Menschen organisieren sich in dieser Bewegung und setzen sich für Teilhabe der unterdrückten Landbevölkerung, von Adivasi (Ureinwohner*innen) und Landlosen in Indien ein. Menschen aus vielen Bundesstaaten erstritten sich eingebunden in Ekta Parishad Landreformen und verschafften sich eine Lebensgrundlage. Im Kontext der Pandemie setzt sich die Bewegung vermehrt für selbstorganisierte Nothilfe ein. Das Ziel ist auch hier: Nothilfe zu verbinden mit Maßnahmen zur generellen und strukturellen Verbesserung des Lebens der Menschen.

Die Bewegung ist in rund 12.000 Dörfern in 17 Bundesstaaten verankert. Basisdemokratisch organisiert, ist die Hilfe, die Ekta Parishad leistet, vor allem eine gemeinschaftlich getragene Hilfe zur Selbsthilfe. Dabei engagieren sich auch viele gut ausgebildete junge Menschen als Freiwillige.

Nothilfe, wo nötig …

Seit Beginn der Pandemie 2020 arbeitet Ekta Parishad mit allen Kräften daran, die von der Pandemie besonders Betroffenen zu unterstützen. Im vergangenen Jahr konnten so bereits rund 40.000 Menschen in 20 Staaten Indiens mit Lebensmittelnothilfe versorgt werden. Die Einschränkung der Mobilität, die Hygiene- und Abstandsregeln sowie die ständige Aufmerksamkeit und der Schutz der freiwilligen Teams und der wenigen hauptamtlichen Mitarbeiter*innen von Ekta Parishad waren sehr herausfordernd.

Die schnelle Verbreitung der indischen Mutation kombiniert mit einem maroden Gesundheitssystem und einer Impfquote von bisher unter zwei Prozent (Stand Mai 2021) wird das Land mit seinen rund 1,38 Milliarden Einwohner*innen noch lange in Atem halten. Ende April startete Ekta Parishad deshalb erneut eine landesweite Nothilfekampagne.

Ein Kernkomitee koordiniert die Aktivitäten der Freiwilligen. Ziel ist, besonders Bedürftige mit Lebensmitteln zu versorgen und medizinische Hilfe in armen ländlichen Regionen zu sichern. Neben der Finanzierung von Impfungen und Sauerstoff wird weiter aufgeklärt und Masken werden verteilt. In zwei besonders betroffenen Bundesstaaten errichtete Ekta Parishad zudem zwei Koordinierungs- und Verteilzentren. Eines liegt in Tilda (Chhattisgarh) und das andere in Gwalior (Madhya Pradesh). Die Zentren haben rund um die Uhr geöffnet.

(1) Ekta Parishad leistet in Zusammenarbeit mit Gesundheitsämtern medizinische Nothilfe mit Anamnesegesprächen und Medikamenten zur Erstversorgung.
(2) Das medizinische Team von Ekta Parishad im Gespräch mit lokalen Gesundheitsbeauftragten.
(3) Zu Fuß können an einem Tag jedoch viel zu wenig Farmen erreicht werden.

… Perspektiven zur Daseinsvorsorge, wo möglich

Diese Nothilfe will Ekta Parishad mit der Schaffung von Grundlagen zur Daseinssicherung verbinden. Dazu will Ekta Parishad auch vermehrt mit denen zusammenarbeiten, die während der Pandemie beispielsweise als Wanderarbeiter*innen aus den Metropolen zurück in die Dörfer kamen und die den wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie ausgeliefert sind. Über mehrere kleine Pilotprojekte sollen in Orten mit besonders vielen Rückkehrer*innen Kooperativen gegründet werden, die durch gemeinsame Vermarktung landwirtschaftlicher und handwerklicher Produkte die Einkommensmöglichkeiten auf dem Land verbessern.

Organisch produzierende Tee-, Reis- und Hirsebäuer*innen, aber auch indigene Bewohner*innen, die mit und von Wäldern leben, und traditionelle Weber*innen schließen sich dazu zusammen. Sie werden in Einnahmen- und Ausgabenrechnung und gemeinsamer Vermarktung geschult. Erstinvestitionen für Lagermöglichkeiten und einige Werkzeuge sollen aus Spenden finanziert werden. In den Kooperativen werden auf allen Ebenen Frauen gleichberechtigt in die Entscheidungsprozesse eingebunden; Kooperativen, die ausschließlich weibliche Mitglieder haben, werden auch ausschließlich von diesen verwaltet. So verbindet Ekta Parishad Nothilfe mit nachhaltiger Grundlagensicherung.

Ein Paket mit Lebensmitteln, das zehn Tage ausreicht, kostet für eine Familie 7 Euro. Im Paket sind zehn Kilogramm Reis, zwei Kilogramm Hülsenfrüchte, ein Liter Öl und eine Packung Salz enthalten. Für die medizinische Versorgung einer Person werden durchschnittlich 54 Euro benötigt. Für den Aufbau einer Kooperative sind rund 50 Euro pro Person notwendig.

SPENDENZWECK

Indien: Ekta Parishad (F 169 P)

Aufrufe in Notzeiten

BRASILIEN: LEBENSMITTELHILFE IN FAVELAS

Seit Anfang der 70er Jahre arbeitet die Associação Comunitária Monte Azul in Favelas der südlichen Peripherie von São Paulo. Über die lange Zeit erreichte sie eine grundlegende Verbesserung der Lebensbedingungen der Bewohner*innen in drei Favelas. Nun kehrt der Hunger zurück. Mario Zoriki, Koordinator der Waldorfschule in Horizonte Azul: „Es gibt viele Familien, die notleidend sind, viele ohne Arbeit und viele, die keine staatliche Nothilfe erhalten." Der enge Kontakt, der über die langjährige Arbeit entstanden ist, erlaubt es den Mitarbeiter*innen der Associação Comunitária Monte Azul schnell und unbürokratisch Familien in größter Not zu erreichen und gezielt mit dem Notwendigsten zu unterstützen. Lebensmittel für eine fünfköpfige Familie kosten durchschnittlich 85 Euro im Monat.
Spendenzweck: Brasilien Associação Comunitária Monte Azul (F 308 P)

NEPAL: KURZARBEITER*INNENGELD UND NOTHILFE

In Nepal standen 2020 die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie im Vordergrund. Im Mai 2021 kommen die hohen Infektionszahlen zur wirtschaftlich desolaten Lage. In allen Partnerorganisationen sind Menschen schwer erkrankt oder verstorben.
2020 engagierten sich unsere Partnerorganisation für Tagelöhner*innen und Wanderarbeiter*innen. Sie verteilten Lebensmittelpakete, betrieben Volksküchen, nähten Masken und klärten auf. Im Mai 2021 haben Verunsicherung und Angst eine neue Qualität erreicht. Normalerweise schafft es die Women's Foundation, etwa 80 Prozent des Unterhalts ihres Frauen- und Kinderhauses aus den Erlösen der eigenen Textilproduktion zu decken. Im Zuge der Pandemie ist der Verkauf um 90 Prozent zurückgegangen. Die Erlöse reichen nun nicht einmal mehr, um alle Mitarbeiter*innen zu bezahlen, geschweige denn, um für 220 Kinder und 23 Frauen im Frauenhaus zu sorgen. Auch bei unseren anderen Partnerorganisationen sind Einkünfte eingebrochen. Um den Mitarbeiter*innen ein Auskommen zu ermöglichen, möchten wir Kurzarbeiter*innengeld finanzieren können. Nur so kann es gelingen, wichtige zivilgesellschaftliche Räume zu erhalten. Auch würden wir gerne zum Unterhalt der Frauen und Kinder im Frauenhaus beitragen. 43 Euro im Monat sind für eine Frau notwendig; 105 Euro für ein Kind. Dieser Betrag enthält auch das Schulgeld.
Spendenzweck: Nepal Nothilfe (F 125 P)

Kurz notiert

CORONA-NOTHILFE: DAS HABEN UNSERE PARTNER*INNEN DANK IHRER SPENDEN 2020 ERREICHT

Mit unseren Partner*innen starteten wir im Frühjahr 2020 Corona-Nothilfe-Programme. Lebensmittelhilfe, Basisgesundheitsvorsorge und Aufklärungsarbeit standen im Mittelpunkt. Überbrückungshilfen für Organisationen, Nothilfefonds an Schulen, Infrastrukturhilfen zur Wiedereröffnung von Schulen und Ausbildungszentren haben Ihre Spenden ermöglicht. Einen Bericht zur Wirkung der Maßnahmen finden Sie unter: www.zukunftsstiftung-entwicklung.de/alltag-mit-covid-19

KRISEN VORBEUGEN, PERSPEKTIVEN SCHAFFEN, MENSCHEN SCHÜTZEN

Das ist der Titel des Berichts der Fachkommission Fluchtursachen der Bundesregierung. Dr. Annette Massmann wurde vor 18 Monaten in diese sehr heterogen besetzte Kommission aus 24 Vertreter*innen von NGOs, UN-Institutionen, Forschungseinrichtungen, Think Tanks und Wirtschaft berufen. Auftrag war, die wesentlichen Ursachen von Flucht und irregulärer Migration zu identifizieren und Ansätze für eine wirksame Minderung dieser Ursachen zu entwickeln. Am 18. Mai 2021 legte die Kommission ihren Bericht vor (www.fachkommission-fluchtursachen.de). Die Arbeit in der Kommission war von teils heftigen Diskussionen bei sehr unterschiedlichen Interessenlagen und Haltungen geprägt. Dass ein Ergebnis zustande kam, liegt an der Vereinbarung, sich in wechselseitigem Respekt zu begegnen und zu der polarisierenden gesellschaftlichen Debatte einen Beitrag zu liefern. Dennoch fällt es schwer – gerade, wenn es um Menschenleben geht –, demokratische Prozesse einhalten zu wollen. Es ist ein Spagat. Das ernste Ringen führte zu 15 kurzfristigen und vielen weiteren mittel- bis langfristigen Handlungsempfehlungen. Es gilt, heute Fluchtursachen anzugehen.

2021: AUF DASS 1,4 MILLIONEN BÄUME IN OSTAFRIKA WACHSEN!

Die Zukunftsstiftung Entwicklung kooperiert seit dem 22. April 2021 mit der ökologisch ausgerichteten Suchmaschine ECOSIA. 2021 können dadurch acht Partnerorganisationen in Ostafrika über 1,4 Millionen Bäume pflanzen. Insgesamt werden 36 Baumschulen in Kenia und 21 Baumschulen in Uganda errichtet. Rund 58 verschiedene Baumarten sollen gepflanzt werden. Im Vordergrund stehen indigene und/oder gefährdete Arten, die eines besonderen Schutzes bedürfen. Invasive Baumarten, die regionale Ökosysteme bedrohen könnten, sind ausgeschlossen. Diese Baumschulen bieten den Gemeinden die Möglichkeit, ihr Wissen um Baumpflege und Wiederaufforstung weiterzugeben und Baumsetzlinge zu niedrigen Preisen anzubieten. So kann eine nachhaltige Forstwirtschaft gelingen. Suchen Sie bitte mit Ecosia und helfen Sie, dass unsere Partner*innen Bäume pflanzen können!

DIE ZUKUNFTSSTIFTUNG ENTWICKLUNG WIRD SELBSTSTÄNDIG

Ab dem 1. Juli 2021 wird die Zukunftsstiftung Entwicklung als eine selbstständige Stiftung in der GLS Gruppe tätig sein. Verschiedene Gründe motivieren diesen Schritt: Zwanzig Jahre als treuhänderische Stiftung bei der GLS Treuhand haben die Stiftung reifen und wachsen lassen. Sie hat nun eine Größe und Wirkungskraft erreicht, die eine Selbstständigkeit erlauben. Durch die Verselbstständigung vermeiden wir zudem eine Steuerlast von rund 90.000 Euro jährlich. Diese resultiert aus einer recht neuen Bewertung des Finanzamtes, das einen Leistungsausgleich zwischen dem Verein GLS Treuhand e. V. und der treuhänderischen Stiftung sieht. Da eine solche Stiftung eben keinen eigenen Rechtskörper hat, sind alle Mitarbeiter*innen bei dem Verein angestellt. Auf die Personalkosten wird nun Mehrwertsteuer fällig. Unser Ansinnen ist, Verwaltungskosten gering zu halten, weshalb wir den Schritt in die Selbstständigkeit gehen. An unserer Kooperation mit den Projektpartnern ändert sich nichts. Gemeinsam mit dem GLS Treuhand e. V. und der GLS Bank arbeiten wir – dann als selbstständige Stiftung – an neuen Formen erfolgreicher Kooperation.

PERU: MOBILE RECHTSBERATUNG

Per Auto zu entlegenen Bergbäuer*innengemeinden

Die formalen Hürden zur Einrichtung der Kanzlei sind genommen. Nun geht es um ihre Mobilität.

Über 2.300 Bergbäuer*innen in abgelegenen Berggemeinden der Region Cajamarca wurden seit dem Jahr 2000 mit der Hilfe von Rechtsanwalt Wilfredo Saavedra freigesprochen. Den Bergbäuer*innen ist gemeinsam, dass sie gegen die Ausweitung von Explorationsgebieten oder gegen Wasserverschmutzung und andere Umweltschäden internationaler Bergbaukonzerne protestierten. Auch Bergbäuer*innen aus den zwölf, von der Zukunftsstiftung Entwicklung mit unserer Partnerorganisation ACICA unterstützten Gemeinden gehören zu denen, die vom Rechtsbeistand profitierten.

Ohne Rechtsbeistand wären viele von ihnen zu jahrelangen Haftstrafen verurteilt worden. Seit einigen Jahren konnten wir ihre Rechtsberatung und Verteidigung sowie die von Wilfredo Saavedra geleitete Ausbildung in Bürgerrechten fördern. Vor drei Jahren besprachen wir mit ihm die Möglichkeit, sein Wissen an eine jüngere Generation von Anwält*innen weiterzugeben. Zusammen mit vier anderen Kollegen gründete er nun im Frühjahr 2021 die Kanzlei *Saavedra y Asociados* als Kanzlei zur Verteidigung von Menschenrechten, Umweltrechten und staatsbürgerlichen Rechten.

Die vier jungen Anwälte unter der Leitung von Wilfredo Saavedra nehmen mitunter sechs bis neun Stunden Anreise zu Fuß oder mittels öffentlicher Verkehrsmittel in Kauf, um eine weit entfernte Gemeinde zu erreichen. Vor der Pandemie war dies zwar schwierig, aber noch möglich. Jetzt sind die öffentlichen Verkehrsmittel rar und ihre Nutzung riskant, da Hygienemaßnahmen nicht eingehalten werden können. Ein Geländewagen, mit dem die gefährlichen Bergstraßen gemeistert werden können, kostet ca. 40.000 Euro. Wir haben bereits einen Antrag für eine 50-prozentige Finanzierung durch die Schweizer Stiftung MIVA eingereicht. Für die restlichen 20.000 Euro benötigen wir noch Spenden.

SPENDENZWECK

Peru: Mobile Rechtsberatung (F 341 P)

(1) Die Pisten im Hochland zwischen 2.500 und 4.500 Metern sind beschwerlich. Anwalt Saavedra mit Bergbauern, die er verteidigt.
(2) Wilfredo Saavedra (li.) mit Crina Vasiliu-Kienle, Mitarbeiter*in der Zukunftsstiftung Entwicklung.

Was ist aus den Projekten geworden?

INDIEN: EINKOMMEN FÜR EIN SENIOR*INNENHEIM

Seit 2006 kümmern sich die Senior*-innen des Amudhasurabi Homes um einige Milchkühe. Ziel ist, einen finanziellen Beitrag zu den hohen Betriebskosten zu leisten und den Eigenbedarf an Milch zu decken. Mit zunehmendem Alter der Kühe nahm ihre Milchleistung immer weiter ab. Zugleich stiegen die Ausgaben für Futter und medizinische Versorgung und leider wurden auch noch mehr Bullen als Kühe geboren. Dank eines Spenders (sein Stichwort war „Alterssolidarität") freuen sich die Senior*innen inzwischen wieder über acht Milchkühe mitsamt Kälbchen. Die Tiere wurden von Tierärzt*innen untersucht und versichert. Jede der acht Kühe gibt täglich ungefähr 10 bis 12 Liter Milch. 20 Liter verbrauchen die Senior*innen selbst. Rund 70 Liter bleiben für den Verkauf. Weitere acht Milchkühe sollen im Spätsommer angeschafft werden.

UGANDA: ERFOLGREICH AUF DEM WEG IN DEN BERUF

Im Herbst 2020 durfte das Berufsbildungszentrum St. Lukes in Uganda wieder für 132 Auszubildende öffnen. Wenige Wochen später erreichte uns ein Hilfegesuch des Leiters: Aufgrund der Pandemie konnten sich 41 der Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Registrierungsgebühren für ihre anstehenden Abschlussprüfungen nicht leisten. Die Zertifikatsprüfungen werden von externen Prüfern durchgeführt und sind kostenpflichtig. Die Familien der Auszubildenden standen nach Monaten des Lockdowns ohne finanzielle Mittel da. Dank der zahlreichen Spenden, die für Corona-Hilfe an den Schulen eingingen, konnten alle 41 Absolvent*innen ihre Prüfungen erfolgreich ablegen. So auch zehn unfreiwillige Mütter, für die eine Kinderbetreuung organisiert wurde. Ihr erfolgreicher Abschluss bietet die Grundlage, damit sie sich und ihre Kinder zukünftig versorgen können.

INDIEN: VERSAMMLUNGSHAUS FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG (PROJEKTSPIEGEL NR. 58)

Srinivasa Reddy ist der Präsident der Kooperative von Menschen mit Behinderungen Pratibha, Bablu Ganguly leitet unsere Partnerorganisation Timbaktu Collective. Am 29. Oktober 2020, nach anderthalb Jahren Bauzeit, konnten sie das neue Versammlungshaus der Kooperative zusammen mit 130 Mitgliedern einweihen. Es bietet Menschen mit Behinderungen Raum zum Austausch und Ratsuchenden Unterstützung. Auch beherbergt es ein Rehabilitationszentrum für Kinder.

PERU: KULTURZENTRUM IN DEN PERUANISCHEN HOCHANDEN

Der Bau des Kulturzentrums unseres Partners Q'ewar in Andahuaylillas in der Nähe von Cusco schreitet trotz einiger Lockdowns recht zügig voran. Es wird in Lehmbauweise von sieben Handwerkern errichtet und fügt sich harmonisch in die Landschaft der Hochanden. Das Zentrum soll als Ort der Begegnung und des Austauschs zwischen indigenen bäuerlichen Familien und Besucher*innen aus dem In- und Ausland dienen. Neben landwirtschaftlichem Wissen geht es vor allem um die Vermittlung der Waldorfpädagogik und die Beschäftigung mit andiner Kultur und Anthroposophie. Q'ewar hofft, durch das Zentrum auch einige dauerhafte Arbeitsplätze für Frauen und Männer aus der Gemeinde zu schaffen.

PAKISTAN: DAS LICHT EINER LEBENSGEMEINSCHAFT

Roshni ist eine Lebens- und Arbeitsgemeinschaft von 42 Menschen mit und ohne Behinderungen im pakistanischen Lahore. Die Einrichtung verfügt über zwei Gemeinschaftshäuser, drei Werkstätten für Holz, Textilien und Kunst, eine Bäckerei sowie Gärten und Felder. Seit 2016 gehört auch ein Frühinterventions-Programm in einem benachbarten Dorf dazu, in dem weitere 52 Kinder und Erwachsene therapeutische Unterstützung erhalten. Aufgrund der großen Nachfrage in der Region sollen nun die räumlichen Kapazitäten erweitert werden. Dank einer sehr großzügigen Spende kann die Organisation in diesem Jahr die Werkstätten umbauen, um weiteren 40 Menschen einen Lebens- und Wirkungsraum zu ermöglichen. Für den Bau von Therapieräumen werden weitere Spenden benötigt.
Spendenzweck: Pakistan – Roshni Lebensgemeinschaft (F 197 P)

BRASILIEN: GRUNDEINKOMMEN

Ein Stützpfeiler in Zeiten der Pandemie

Die brasilianische Bevölkerung ist in der Krise auf sich selbst gestellt. ReCivitas weitet den Kreis der Empfänger*innen von Grundeinkommen aus.

Die Covid-19-Pandemie spiegelt sich in Arbeitslosigkeit und Armut, häufig auch in Ohnmacht oder Gewalt. Staatliche Hilfen gibt es nur in sehr dürftigem Maß. Unser Partner ReCivitas setzt auf das Grundeinkommen zur Existenzsicherung, seit einigen Jahren beispielhaft in dem kleinen Ort Quatinga Velho. Zur Absicherung der langfristigen Finanzierung gründeten die Mitarbeiter*innen von ReCivitas einen kleinen Investmentfonds. Die Erlöse aus den nachhaltig angelegten Geldern werden als Zahlungen im Sinne des Grundeinkommens weitergegeben. Alle am Programm Teilnehmenden erhielten ein monatliches Grundeinkommen von 40 Reales. Das war Anfang 2020 noch ca. 9 Euro wert, aktuell sind es knapp 6 Euro.

Ein Leben in Würde
ReCivitas begleitet die Menschen, die ein Grundeinkommen erhalten, und verfolgt, wie die Bewohner*innen die Gelder verwenden. Die Ergebnisse sind eindeutig: Fast durchgängig werden die Mittel eingesetzt, um sich selbst oder die eigenen Kinder auszubilden, kleinere Unternehmungen anzuschieben, aus Hütten kleine, wetterfeste Häuser zu bauen oder die eigene kleine Farm zu diversifizieren. Die Menschen verbessern planungssicher ihre Lebensbedingungen. Gleichzeitig wächst der soziale Zusammenhalt in der Gemeinde.

Mehr Empfänger*innen von Grundeinkommen
Der Bedarf an Grundsicherung ist durch Pandemie und wirtschaftliche Krise deutlich gestiegen. Als Reaktion auf die Notsituation und auf viele Anfragen erweiterte ReCivitas Anfang 2021 den Kreis der Empfänger*innen zunächst auf 88 und dann auf 97 Personen. Sie zahlte das reguläre Grundeinkommen für das Jahr 2021 in einer Summe aus, damit die Familien eine gewisse Planungsfreiheit gewannen. Da sich die Situation immer weiter zuspitzte, viele Menschen ihren Arbeitsplatz verloren und seit Dezember 2020 keine staatliche Nothilfe mehr ankommt, beschloss ReCivitas Ende März, monatlich zusätzlich 150 Reales (ca. 22 Euro) auszuzahlen.

Dafür konnte sich ReCivitas auf eine großartige internationale Solidarität stützen. Doch die Zuflüsse reichen bisher nicht und die Sicherung des Grundeinkommens und der Überbrückungshilfe für Notfälle ist auf weitere Spenden angewiesen.

Ein Betrag von 71 Euro unterstützt einen Menschen ein Jahr lang bei der Sicherung seiner Grundbedürfnisse.

(1) Säuberlich vorbereitet – die Geldpäckchen des Grundeinkommens
(2) Auch Maria Oliveira (hinten re.) und ihre Kinder (insgesamt acht) profitieren vom bedingungslosen Grundeinkommen.

SPENDENZWECK

Brasilien: Grundeinkommen (F 320 P)

UGANDA: WORKSHOPS ZUR ÜBERWINDUNG VON TRAUMATA

Schule als ein Schutzraum für traumatisierte Kinder

Wie erkennen Lehrer*innen Traumata? Wie lernen sie, damit umzugehen?

In Uganda konnten 15 Millionen Kinder mindestens sieben Monate lang nicht in die Schule gehen. Viele von ihnen erlebten die Verunsicherung der Eltern, mangelndes Einkommen, einige erfuhren Hunger oder Übergriffe und Gewalt. Viele der Kinder, die nach den langen Schulschließungen zurückkommen, sind traumatisiert. Die Lehrer*innen unserer sieben Partnerschulen und zwei Ausbildungszentren möchten lernen, damit besser umzugehen.

Violah Nakkazi ist Lehrerin an der Nambeeta Schule in Zentraluganda. Sie nahm die Weiterbildungsinitiative in die Hand und berichtet: „Das vergangene Jahr hat Lehrer*innen und Kindern viel abverlangt. Sieben Monate war die Schule komplett geschlossen, im November 2020 kamen die ersten Kinder der Abschlussklassen zurück. Manche haben wir länger als ein Jahr nicht gesehen." Zwar wurde an allen Schulen versucht, so gut wie möglich den Kontakt zu halten. Dies gelang jedoch nur bei den Kindern, die in der Nachbarschaft leben, denn viel Bewegungsspielraum hatten die Lehrer*innen nicht.

Violah Nakkazi und ihre Kolleg*innen nehmen die Kinder verändert wahr: „Manche Kinder sind sehr schlecht ernährt, wirken mitgenommen, haben wenig Motivation für den Unterricht. In allen Schulen wiegt schwer, wie viele der älteren Mädchen in der Lockdown-Zeit schwanger geworden sind – oder wegen einer Geburt die Schule abgebrochen haben."

Die Kinder und Jugendlichen unserer Partnerschulen und Ausbildungszentren leben schon in normalen Zeiten in prekären Verhältnissen. Ihre Familien sind arm, oftmals sind Eltern an HIV/Aids erkrankt oder daran verstorben, viele Kinder werden von Großeltern oder älteren Geschwistern aufgezogen. Auch Gewalt und Missbrauch sind weit verbreitet.

Kinder im Lockdown oft ohne Hilfe

Die nationale ugandische Hotline für Kinder in Notsituationen verzeichnete schon in den ersten Wochen der Pandemie eine Verzehnfachung der Meldungen von Gewalt gegen Kinder. Zugang zu dieser Hotline haben dabei vor allem Kinder aus städtischen Gebieten.

Viele Kinder wurden in informelle Arbeit gezwungen, um sich und ihre Familien zu ernähren. Mädchen wurden früh verheiratet, weil ihre Familien sich nicht mehr im Stande sahen, für sie zu sorgen. Die meisten von ihnen kehrten nicht an die Schulen zurück. Auch Prostitution war für Jungen und Mädchen ein Weg zum Überleben. Die COVID-19-Pandemie fördert, dass Kinder und Jugendliche mit HIV infiziert werden. Eine HIV-Infektion erhöht das Risiko für einen schweren oder sogar tödlichen Verlauf einer COVID-19-Erkrankung.

Aktive Lehrer*innen

Dieser Situation wollen Violah Nakkazi und ihre Kolleg*innen aktiv begegnen: „Wir fragen uns, wie wir diesen Kindern am besten helfen können. Es reicht nicht, den verpassten Stoff mit ihnen aufzuholen. Wir müssen ihnen helfen, mit dem Erlebten umzugehen." Die Ausbildung in Waldorfpädagogik, die die meisten Mitglieder der Kollegien an den Partnerschulen absolviert haben, bildet eine Basis. Doch in den schwereren Fällen fühlen sich die Lehrer*innen überfordert. Deshalb möchten sie sich gemeinsam weiterbilden und einen Plan entwickeln, wie sie zukünftig verstärkt auch präventiv tätig werden können. Dabei möchten sie die Eltern und Vertreter*innen der Gemeinden einbeziehen. Aus dem ersten Workshop heraus soll ein Umsetzungsplan für alle Schulen entwickelt werden.

Violah Nakkazi: „Im besten Fall werden die Schulen zum Schutzraum. Hier sind die Kinder sicher, erhalten eine warme Mahlzeit, können sich ihren Freund*innen und Lehrer*innen anvertrauen. Die Lehrer*innen können sich kümmern und einschreiten."

(1) Violah Nakazzi ist die Initiativträgerin für die Traumaworkshops an allen ugandischen Partnerschulen.
(2) Schulen müssen vermehrt zu Schutzräumen werden und Lehrer*innen Fähigkeiten entwickeln, traumatisierten Kinder zu helfen.

Für 50 teilnehmende Lehrer*innen aus allen sieben Partnerschulen und zwei Berufsbildungszentren sind für Anreise, Unterkunft und Verpflegung pro Workshop insgesamt rund 3.060 Euro notwendig.

SPENDENZWECK

Uganda: Traumaworkshops (F 226 P)

Diese Frau aus Halagur kann nun dank ihrer Kuh ein Einkommen erzielen.

INDIEN: FRAUENPOWER

Die Antwort auf viele Fragen: Kühe und Nachhilfe

Der Zusammenbruch der Textilproduktion führt zu wirtschaftlichem Ruin und Schulschließungen zu gesellschaftlichem Ausschluss.

In der Stadt Bellekere, im südindischen Distrikt Mandya, führte der Lockdown zur Schließung mehrerer Bekleidungsfabriken und in der Folge auch von Kleinunternehmen. Frauen, die traditionell in diesen Bereichen arbeiten, sind von den Schließungen besonders hart getroffen. In vielen Haushalten sind sie zudem die Ernährerinnen.

Dr. Mathew Hubby, Leiter einer der größten ehrenamtlichen Organisationen in der Region, setzte sich mit den Betroffenen zusammen. Zwei Problemfelder, die eng miteinander verbunden sind, wurden in den Gesprächen deutlich: Die Frauen brauchen ein regelmäßiges Einkommen und die Kinder Zugang zu Nachhilfe, um in der Schule den Anschluss nach einem Jahr der Schulschließung nicht zu verlieren und um nicht arbeiten geschickt zu werden.

Die Lösungsvorschläge kamen von den Frauen: Eine Kuh für jede Frau! Das Wissen zur Kuhhaltung ist vorhanden und in jedem Dorf gibt es eine Molkerei, die Milch ankauft. So können die Frauen durchschnittlich 600 bis 700 indische Rupien pro Tag (sechs bis sieben Euro) verdienen. 25 Frauen konnten dank Spenden bereits Milchkühe erhalten.

Und für die Kinder gründeten sie zwölf Nachhilfezentren – in jedem Dorf eines. Sie sprechen alle schulpflichtigen Kinder an, um ihr Interesse für das Lernen wieder zu wecken und zumindest Teile des verpassten Lernstoffs nachzuholen.

Manchmal liegen Lösungen nahe. Eine Kuh kostet rund 575 Euro; für einen Nachhilfemonat pro Kind werden 23 Euro benötigt.

SPENDENZWECK

Indien: Kühe und Nachhilfe (F 142 P)

ANTWORTCOUPON

An die
Zukunftsstiftung Entwicklung
Postfach
44774 Bochum

Bitte ausfüllen und per Post (im Umschlag) oder per Fax an: **0234 5797 5188** senden.

- ○ Ziehen Sie einmalig unten stehenden Betrag als **Spende** von meinem Konto ein. (Hierfür bitte unten Kontodaten angeben.)
- ○ Informieren Sie mich über eine **widerrufliche Schenkung** (ab 3.000 Euro).
- ○ Informieren Sie mich über **Testamente** und die häufigsten **Testamentsfehler.**
- ○ Wie könnte ich evtl. meine eigene **Stiftung** gründen? Senden Sie mir bitte Ihre Erläuterungen zu Formalitäten und Verwaltungsfragen zu.
- ○ Bitte senden Sie mir Informationen zu **persönlichen Kinderpatenschaften** zu.
- ○ Bitte senden Sie mir kostenlos das Infopaket zur Weitergabe an Interessierte zu. Inhalt: **Broschüre** „Brücken bauen zwischen Engagement und Tatkraft" und aktuelle Projektspiegel, Information zum GLS Projektsparen.

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE25ZZZ00000016785
Die **Mandatsreferenznummer** wird Ihnen gesondert mitgeteilt.

SEPA-Lastschriftmandat

Ich/Wir ermächtige(n) die Zukunftsstiftung Entwicklung,

einmalig einen Betrag in Höhe von _____Euro von meinem/unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise(n) ich/wir mein/unser Kreditinstitut an, die von der Zukunftsstiftung Entwicklung auf mein/unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann/Wir können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Die Zukunftsstiftung Entwicklung stellt abzugsfähige Spendenquittungen für Ihre Spende aus.

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon und E-Mail

Zusätzlich bei SEPA-Lastschriftmandat:

Kontoinhaber/Zahlungspflichtiger

Kreditinstitut (Name und BIC)

IBAN

Spendenzweck/Projekt

Datum

Unterschrift

IMPRESSUM

Projektspiegel
der GLS Entwicklungszusammenarbeit
Herausgeber: Zukunftsstiftung Entwicklung
Anschrift: Postfach, 44774 Bochum
entwicklung@gls-treuhand.de
www.zukunftsstiftung-entwicklung.de
Verantwortlich: Dr. Annette Massmann
Gedruckt auf umweltfreundlich hergestelltem Papier
Gestaltung: wppt : kommunikation GmbH
Druck: Druckerei Hitzegrad

SPENDENKONTO
IBAN: DE05 4306 0967 0012 3300 10
BIC: GENODEM1GLS (GLS Bank)

Datenschutz:
Die Zukunftsstiftung Entwicklung verarbeitet die von Ihnen angegebenen, personenbezogenen Daten zum Zwecke der Spendenverwaltung. Außerdem werden Sie per Briefpost über unsere laufenden Projekte und Veranstaltungen zum Thema Entwicklungszusammenarbeit informiert.

Abhängig vom Spendenzweck werden Ihre Daten ggfs. an die jeweiligen Projektpartner weitergegeben. Unsere Projektpartner (auch außerhalb der EU) sind vertraglich verpflichtet, den Datenschutzbestimmungen nach DSGVO nachzukommen. Ihre Daten werden nicht an unbefugte Dritte weitergegeben. Sofern keine weiteren Geschäftsbeziehungen bestehen, werden Ihre Daten nach zehn Jahren (gemäß HGB § 257) aus unserem System gelöscht.

Sie können unter entwicklung@gls-treuhand.de Kontakt mit uns aufnehmen und erfragen, welche Daten die Zukunftsstiftung Entwicklung von Ihnen gespeichert hat. Weiterführende Informationen können Sie auch der Datenschutzerklärung auf unserer Homepage unter www.zukunftsstiftung-entwicklung.de entnehmen. Möchten Sie keine Zusendungen mehr erhalten, teilen Sie uns dies bitte mit.